

Mama; sie verkümmert ja ganz mit uns alten Leuten. Meine Brüder haben mich stets den Nabob genannt, und so will ich auch zeigen, daß ich das bin, und jeden Tag einen Wagen für sie kommen lassen. Conrad kann mitfahren, wenn Du es erlaubst.“ Die Baronin schwieg einen Augenblick.

„Ob das nun richtig ist?“ erwiderte sie. „Ich hatte ihr eben das stille, ganz stille Sein mit uns hier zugebracht, ohne Zerstreung, ohne viele Einblicke in die Außenwelt. Das Leben ist ernst, so laß sie früh erkennen, daß es das ist, und sein soll.“

„Vorchen hat hier nur zu viel Gelegenheit, zu sehr ernstem Nachdenken, und wird Nutzen daraus ziehen. Mich würde es freuen, wenn sie die Stadt und nächste Umgegend kennen lernte, das würde ihr für spätere Jahre noch eine angenehme Erinnerung sein, und mir wäre es lieb, wenn sie dann meiner auch gedächte. Es ist mir solche Wohlthat, wenn ich noch kleine Freuden bereiten kann.“ Ich brach in Thränen aus und stellte mich in's Fenster, die Baronin zog die Klingel und als der Bediente des Barons erschien, sagte sie: „Ihr Herr will Ihnen einen Auftrag geben.“

Der Wagen ward bestellt, und als der Diener gegangen war, sagte Baron Curd: „Meine liebe, gute Mama! aber siehst Du, es wird hier noch stiller werden, und dann muß Vorchen zu Haus bleiben, und wird es selber wollen.“ Er streckte mir die Hand hin: „Weinen Sie doch nicht; jetzt noch nicht — später — ein paar Thränen, ich glaube, das denke ich gern. Aber nun kann ich nicht mehr sprechen.“

Ich ging weinend fort und bat Gott lange und in-